

Krank als Sans Papiers : wo medizinische Hilfe finden?

Autor(en): **Stoll, Linda / Schäppi, Walter / Wettstein, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **110 (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-949388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krank als Sans Papiers – wo medizinische Hilfe finden?

– Ein Interview mit Linda Stoll und Walter Schächli, Meditrina, Medizinische Anlaufstelle

für Sans-Papiers, SRK Kanton Zürich



Linda Stoll, Pflegefachfrau mit 15 Jahren Berufserfahrung in diversen Fachgebieten, seit neun Jahren mit dem Schwerpunkt professionelle humanitäre Arbeit, Auslandsinsätze mit Médecins sans Frontières (MSF) und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), begleitet von Studium in Internationaler Gesundheit. Seit März 2012 ist Linda Stoll bei Meditrina tätig.

Walter Schächli, Dr. med. FMH Allgemeine Medizin. Nach 29 Jahren Tätigkeit als Familienarzt im Zürcher Weinland seit 2008 bei Meditrina. Während 20 Jahren Mitarbeit in Kooperationsprojekten in der Republik Belarus (Weissrussland) im Zusammenhang mit Folgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986.

Meditrina ist eine medizinische Anlaufstelle für Menschen deren Aufenthaltsstatus in der Schweiz nicht geregelt ist und denen dadurch der Zugang zum öffentlichen Gesundheitswesen erschwert oder verwehrt ist.

www.srk-zuerich.ch/meditrina

Liebe Frau Stoll, lieber Herr Schächli, Meditrina wurde im Jahr 2006 von Médecins sans Frontières gegründet und im Jahr 2010 vom SRK übernommen. Wer beansprucht Ihr Hilfsangebot?

Es handelt sich um Personen ohne geregelten Aufenthalt in der Schweiz, sogenannte Sans-Papiers, sowie ArbeitsmigrantInnen aus Niedriglohnländern, Armutsflüchtlinge und abgewiesene Asylsuchende. Die meist unregelmässigen und niedrigen Einkünfte stellen neben der Angst vor Denunziation ein grosses Hindernis dar, einen Vertrag mit einer Krankenkasse abzuschliessen und somit Zugang zu dem öffentlichen Gesundheitswesen zu erhalten. Oftmals fehlt es auch an Informationen. Abgewiesene Asylsuchende haben nur für medizinische Notfälle Versicherungsschutz, in einigen Kantonen wird er komplett sistiert.

Aus welchen Ländern kommen die Menschen, die Ihre Hilfe benötigen?

Vor allem aus Lateinamerika und der Karibik, aber auch aus europäischen Ländern, aus Subsahara-Afrika, aus Nordafrika, aus

dem Nahen und Mittleren Osten, aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion sowie aus Asien.

Welche Hilfe bieten Sie an und welche Angebote werden am häufigsten beansprucht?

Die medizinische Grundversorgung steht oftmals im Vordergrund. Die Basis bildet eine sorgfältige Erstabklärung möglichst in der Sprache der Hilfesuchenden. Dabei kommen oft auch soziale, finanzielle und psychische Probleme zur Sprache. Je nach Problematik werden die Hilfesuchenden an andere Stellen weitergewiesen.

Auch generelle Informationen bezüglich des schweizerischen Gesundheitssystems sind ein wichtiges Thema.

Wie gross ist der Anteil der Frauen in der Gruppe der Hilfesuchenden?

Frauen bilden rund 54 Prozent der Hilfesuchenden von Meditrina

Welches sind die häufigsten Gründe, weshalb Frauen zu Ihnen kommen?

Zahnbeschwerden, gynäkologische Beschwerden, diverse Infektionskrankheiten, psychische Problematiken sowie Beschwerden des Bewegungsapparates sind die häufigsten Gründe für Frauen, Meditrina aufzusuchen.

Sind Schwangerschaft und Geburt ein Thema bei Ihren Beratungen?

Nein, eher selten. Das Angebot für den kostenlosen Schwangerschaftstest wird teilweise genutzt, eine allfällige Schwangerschaftsbetreuung wird von Meditrina organisiert und von externen Stellen übernommen.

Hat sich die Struktur Ihrer Klientinnen und Klienten in den vergangenen Jahren verändert, und wenn ja, wie?

Seit Mitte 2011 stellen wir eine Zunahme von Hilfesuchenden aus dem osteuropäischen Raum fest. Seit Frühjahr 2012 ist auch der südliche EU-Raum zunehmend vertreten. Es handelt sich dabei um Arbeitssuchende, die mehrheitlich bereits im Herkunftsland von Arbeitslosigkeit betroffen waren und seit längerer Zeit keinen Zugang zu adäquater medizinischer Versorgung hatten.

Mit welchen Organisationen und Institutionen arbeiten Sie bei medizinischen Fragen, die sie vor Ort nicht lösen können, zusammen?

Wir verfügen über ein Netzwerk von mehr als fünfzig allgemeinen sowie spezialisierten Ärztinnen und Ärzten. Diese ermöglichen in ihren Praxen, gegen einen Minimalbetrag, weitere medizinische Abklärungen und Betreuung. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit der gynäkologischen Sprechstunde der Stadt Zürich, der «Lunge Zürich» (ehemals Lungenliga) sowie der Zürcher Aidshilfe. Bei einer Hospitalisation bestehen besondere Vereinbarungen mit den öffentlichen Spitälern.

Von wem wird Meditrina finanziert?

Meditrina wird mit Stiftungsgeldern und Eigenmitteln finanziert.

Prävention ist in der Arbeit von Meditrina ein wichtiger Aspekt. Warum ist dem so?

In den generell sehr schwierigen Lebenssituationen der Hilfesuchenden steht die Gesundheit meist nicht an erster Stelle. Entsprechend wird erst in einem späten Stadium einer Krankheit um Hilfe ersucht. Deshalb kommt der Prävention eine besondere Bedeutung zu. Grundlegende gesundheitsrelevante Elemente wie Ernährung und Hygiene sowie Vorsorgeuntersuchungen sind regelmässig Themen in Gesprächen.

Was liegt Ihnen bei Ihrer Arbeit mit den Menschen, die Ihre Hilfe brauchen, besonders am Herzen?

Linda Stoll: Für mich ist es wichtig, eines der humanitären Rechte, das Recht auf Gesundheitsversorgung, umsetzen zu können. Die Bildung eines Vertrauensverhältnisses zu den Hilfesuchenden ist mir ein grosses Anliegen. Dies ist die Grundlage jeglicher Beratung und kann somit einen wichtigen Teil zur Selbsthilfe beitragen.

Walter Schächli: Die empathische Begleitung in schweren, oft nicht optimal lösbaren Lebenssituationen der Hilfesuchenden ist mir ein grosses Anliegen.

Das Interview führte Wolfgang Wettstein, Redaktor Hebamme.ch